

# Kriens forciert den Alleingang

**STADTREGION** Der Krienser Gemeinderat stellt sich gegen Fusionsverhandlungen. Zünglein an der Waage war wohl der Grüne Cyrill Wiget.

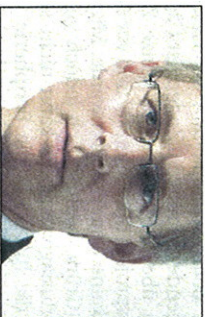
LUCA WOLF  
luca.wolf@luzernerzeitung.ch

Ob sie enttäuscht sei, wollte die Krienser Gemeinderätin Helene Meyer-Jenni (SP) gestern partout nicht sagen. «Es geht hier nicht um mich, sondern um die Haltung des Gesamtgemeinderates.» Dieser ist zum Entschluss gelangt, dass sich Kriens nicht weiter am Projekt Starke Stadtregion beteiligen soll. Die Nachteile würden überwiegen. Meyer hat am Schlussbericht der Projektsteuerung Starke Stadtregion mitgearbeitet. Dieser empfiehlt, weitere Fusionsabklärungen zu tätigen und demzufolge am 27. November an der Urne Ja zu stimmen für die Detailabklärungen zur Fusion. Nach dem Nein des Adligenswiler Gemeinderats und der Verzögerung in Emmen hat das Projekt damit einen weiteren Dämpfer erlitten.

## Nicht genügend Argumente

«Kriens ist eine starke Gemeinde mit guter Ausgangslage, um im Standortwettbewerb mit der Region zu bestehen», begründet der Gemeinderat in einem Schreiben seinen Entschluss. Weder eine Fusion mit der Stadt Luzern und allenfalls weiteren Agglomerationsgemeinden noch das vorgeschlagene Kooperationsmodell würden ausreichend stichhaltige Argumente liefern, um dafür die starke Gemeindeautonomie aufzugeben. Der erklärte Fusionsgegner und für die Finan-

zen zuständige Gemeinderat Paul Winkler (SVP) formuliert es so: «Auf die Frage, ob wir die anstehenden Aufgaben mit einer Fusion besser lösen könnten, ergab sich ein Nein.» Deshalb mache es keinen Sinn, weitere Abklärungen zu tätigen. In der Wirtschaft werde erst bei finanziellen Synergiegewinnen von 10 bis 20 Prozent fusioniert. Bei der Starken Stadtregion gehe man jedoch nur von 1,8 Prozent aus. Die von der Projektsteuerung der Starken Stadtregion beschworene bessere Zusammenarbeit in der Ortplanung sei auch ohne Fusion möglich.



**«Ich bedauere diesen Entschluss sehr.»**  
THOMAS WILLI, SPRECHER  
PROJEKTSTEUERUNG STARKE  
STADTREGION

Laut Mitteilung würde eine Fusion zu dem für viele Krienser zentrale Werte und Traditionen in Frage stellen. «Dies betrifft unter anderem die Nähe zu politischen Prozessen, die direkte demokratische Mitsprache oder die Rolle der Gemeinde als verantwortungsvoller Arbeitgeberin.»

## Grüne: «Volk wird entscheiden»

Der Entschluss des Gemeinderates kommt für Ausenstehende etwas unerwartet. Wer im fünfköpfigen Gremium

## Der aktuelle Stand

**STADTREGION** c.b. Im Projekt Starke Stadtregion sind nebst Kriens vier Gemeinden vertreten. Die Projektsteuerung, das Gremium der Gemeindepäsidenten, empfiehlt allen Beteiligten die Fusion mit Luzern. Die einzelnen Gemeinderäte geben eigene Empfehlungen ab.

**Adligenswil:** Der Gemeinderat beantragt der Gemeindeversammlung vom 29. November den Ausstieg aus dem Projekt.

**Ebikon:** An der Urnenabstimmung vom 27. November plädiert der Gemeinderat für die Aufnahme von Fusionsverhandlungen.

**Emmen:** Der Gemeinderat hat sich am 23. Juni für eine Fusion ausgesprochen. Allerdings kommt in Emmen vorläufig zu keiner Abstimmung, wegen eines Entschlusses des Einwohnerrats.

**Luzern:** Der Stadtrat hat bislang stets weitere Fusionen befürwortet. Er äussert sich zum aktuellen Projekt am 8. Juli.

tischen Haltung treu geblieben. Grünepräsident Erich Ischthumperlin: «Gemeinderäte sind nicht an die Parteimeinung gebunden.» Zudem gebe es innerhalb der Partei durchaus noch andere Fusionskandidaten. Und: «Ob dieser Entschluss so wichtig ist, bezweifle ich. Denn am Schluss entscheidet das Volk.»

## Nun sollen Komitees aktiv werden

Emmens Gemeindepäsident Thomas Willi (CVP) ist Sprecher der Projektsteuerung Starke Stadtregion. «Ich bedauere diesen Entschluss sehr.» Nach Meinung der Projektsteuerung würden die Vorteile einer Fusion nach wie vor überwiegen. Deshalb sei eine Empfehlung für die Aufnahme von Verhandlungen abgegeben worden. Dass das ganze Projekt nun auf den Abgrund zusteuere, dementiert Willi vehement. «Die Gemeinderäte von Emmen und Ebikon wie auch die Stadt Luzern sind ja für weitere Fusionsabklärungen.» Nun liege es an den Parteien und Komitees, aktiv zu werden und die Kritiker zu überzeugen.

Am 22. September berät der Krienser Einwohnerrat über die Empfehlung des Gemeinderates. Damit das Volk am 27. November auch sicher abstimmen kann, muss ein speziell dafür entworfener Passus in die Gemeindeordnung aufgenommen werden.

Mit dem Nein zur Fusion ist es für Kriens aber nicht getan. «Wir müssen unsere strukturellen Herausforderungen angehen», sagt Helene Meyer-Jenni. Dazu seien grosse Anstrengungen nötig, insbesondere im Bereich der angeschlagenen Gemeindefinanzen und der ungenügenden Infrastruktur. Winkler ergänzt: «Wir müssen vor allem die Einnahmeseite deutlich verbessern.» Erreichen wolle man dies in erster Linie durch Wachstum.

## KOMMENTAR

### Kurzsichtig

**D**er Krienser Gemeinderat empfiehlt den Ausstieg aus den laufenden Fusions- und Zusammenarbeitsdiskussionen. Ein Entschluss, der auch vom Krienser Selbstbewusstsein und Identitätsgefühl geprägt und von daher nachvollziehbar ist. Wenn die Exekutive im gleichen Atemzug aber von Steuererhöhung spricht, sollten die massiven Finanz- und Strukturprobleme nicht gelöst werden können, so zeigt dies: Der Rückzugsschritt drückt auch eine gewisse Kurzsichtigkeit aus. Denn gerade in Sachen Steuer- und Finanzkraft birgt das Projekt Starke Stadtregion zumindest interessantes Potenzial. Die Bereitschaft zur weiteren Diskussion wäre also sinnvoll.

Die Fusionsdiskussion verliert mit der Haltung des Krienser Gemeinderats weiter an Dynamik. Nach dem Absprung von Adligenswil halten noch die Gemeinderäte von Emmen und Ebikon zur Stadt Luzern. Kriens bleibt jedoch faktisch so oder so Teil der Stadtregion. Wie direkt man hier künftig mitreden und -bestimmen will, darüber soll am 27. November einzig das Volk an der Urne entscheiden.

JÉRÔME MARTINU  
jerome.martinu@luzernerzeitung.ch